

Konjunkturlage in Deutschland

Grundtendenzen

In Deutschland haben sich in jüngerer Zeit die Anzeichen für eine konjunkturelle Belebung verstärkt. Positive Signale gingen insbesondere von der Industrie aus, der nach wie vor eine Schlüsselrolle für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zukommt. Hier ist der Auftragsfluß in den zurückliegenden Monaten spürbar breiter geworden. Speziell aus dem Ausland gingen vermehrt Bestellungen – darunter auch Großaufträge – bei den deutschen Unternehmen ein. Den Firmenbefragungen des ifo Instituts zufolge sind auch die Einschätzungen des weiteren Exportgeschäfts, die im vergangenen Jahr in den negativen Bereich abgefallen waren, wieder deutlich besser geworden. Hierbei war sicherlich ausschlaggebend, daß sich, wie bereits dargelegt, die Perspektiven im internationalen Umfeld deutlich aufgehellt haben. Zudem ist die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber 38 Ländern, die zusammen einen Anteil von über neun Zehnteln am deutschen Außenhandel aufweisen, entsprechend dem von der Bundesbank ermittelten Indikator im Verlauf des ersten Halbjahrs 1999 deutlich gestiegen.

*Anzeichen
einer
konjunkturellen
Belebung*

Allerdings haben die Auslandsmärkte bisher noch nicht zur alten Dynamik zurückgefunden. Wie auch die traditionelle Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages bei den Auslandshandelskammern vom Frühjahr zeigt, scheint zwar die Exportschwäche überwunden zu sein, aber insgesamt blieb die Erholung bisher noch recht moderat. Dies dürfte – neben politischen Unsicherheiten – dazu beigetragen haben, daß das Geschäfts-

Klima in der Industrie bis zuletzt eher verhalten war. Insbesondere die Beurteilung der aktuellen Lage fiel unverändert vorsichtig aus, und die negativen Stimmen hatten weiterhin die Oberhand. Die Investitionsbereitschaft hat sich erholt, blieb aber insgesamt noch ohne Schubkraft. Dabei dürfte die aufkeimende konjunkturelle Zuversicht kaum von dem Zinsanstieg am Kapitalmarkt beeinträchtigt worden sein, zumal dieser weitgehend als Normalisierung anzusehen ist und der erwartete Realzins weiterhin als niedrig gelten kann. Entscheidend wird sein, inwieweit sich auch die längerfristigen Absatz- und Ertrags-erwartungen, die im Gefolge der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrisen sowie politischer Unsicherheiten einen starken Dämpfer erfahren hatten, bald wieder festigen.

*Stabilisierung
der Bau-
wirtschaft*

Auf der binnenwirtschaftlichen Seite wird die konjunkturelle Entwicklung nunmehr auch durch die sich abzeichnende Stabilisierung der Bauwirtschaft gestützt. Ebenso wie in der Industrie hat sich hier die Nachfrage in den vergangenen Monaten belebt. Günstig wirken sich weiterhin die Finanzierungsbedingungen und die stabilen Preise für Bauleistungen aus. Demgegenüber waren die privaten Haushalte bei ihren Verbrauchsausgaben in der letzten Zeit wieder recht zurückhaltend, was auch mit der Stockung am Arbeitsmarkt zusammenhängen könnte. Den Umfragen der Gesellschaft für Konsumforschung nach hat sich die Stimmung der Konsumenten, die längere Zeit entgegen der Grundtendenz im gewerblichen Geschäftsklima aufwärtsgerichtet war, seit dem Frühjahr merklich eingetrübt. Die privaten Haushalte

*... aber Zurück-
haltung der
Konsumenten*

haben nach eigener Auskunft insbesondere ihre Einkommensperspektiven ungünstiger eingeschätzt.

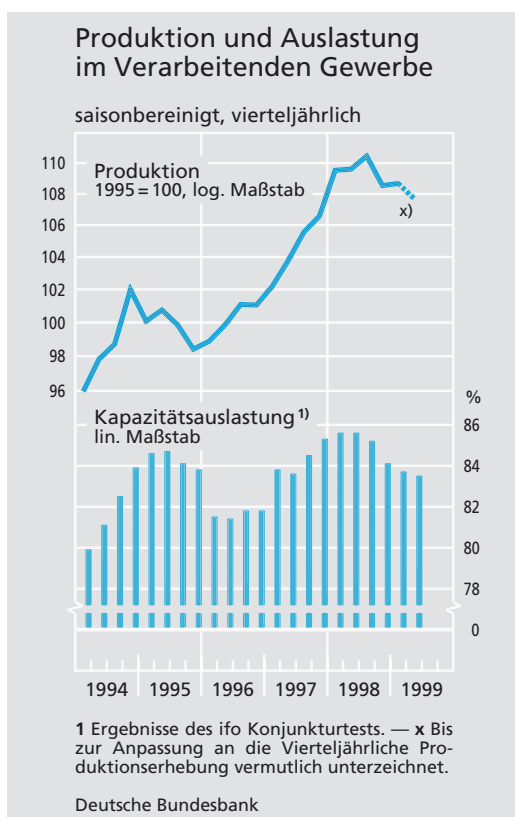
Dabei sind die Tarifverdienste nach der letzten Lohnrunde kräftig gestiegen, die Sozialbeiträge gesunken, und die staatlichen Transferzahlungen an die privaten Haushalte haben zugenommen. Dies gilt nicht nur bei nominaler Rechnung, sondern in Anbetracht des weiterhin günstigen allgemeinen Preistrends auch bezogen auf die Kaufkraft der verfügbaren Einkommen, die deutlich gestiegen sein dürfte. Andererseits sind im Rahmen der ökologischen Steuerreform nochmals Steuererhöhungen für Energie angekündigt worden, und die Diskussion über die Zukunft des Rentensystems ist in vollem Gange. Wengleich der finanz- und haushaltspolitische Kurs inzwischen an Konturen gewonnen hat, so bewirken die Regelungen für die geringfügig Beschäftigten und die sogenannten Scheinselbständigen immer noch erhebliche Unsicherheit.

*Unterschied-
liche Signale
der Politik*

Produktion und Arbeitsmarkt

Die Erzeugung im Produzierenden Gewerbe, zu dem insbesondere die Industrie und die Bauwirtschaft gerechnet werden, hat bisher auf die Verbesserung der Auftragslage recht verhalten reagiert. Darüber hinaus wird auch bei den unternehmensnahen Dienstleistern mit einer nur gedämpften Umsatzentwicklung gerechnet; ähnliches gilt für den Bereich der Dienstleistungshandwerke. Es spricht daher vieles dafür, daß die gesamtwirtschaftliche Produktion in den Frühjahrsmonaten

*Verhaltene
Grunddynamik
der Gesamt-
wirtschaft*



noch nicht angezogen hat. Vielmehr könnte das reale Bruttoinlandsprodukt saison- und kalenderbereinigt im zweiten Quartal etwa ebenso hoch wie im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt gewesen sein. Das Vergleichsniveau des Vorjahres würde damit wie zuvor um gut ½ % überschritten.

Bei der Bewertung des zweiten Quartals sind aber die Besonderheiten in den ersten drei Monaten dieses Jahres mit zu berücksichtigen. Faßt man deshalb zur Glättung von Sondereinflüssen – wie zum Beispiel der in diesem Jahr frühen Lage des Osterfestes – das erste und zweite Quartal 1999 zusammen, so ist die gesamtwirtschaftliche Produktion gegenüber dem zweiten Halbjahr 1998 mit einer saison- und kalenderbereinigten Jahresrate von schätzungsweise ½ % ge-

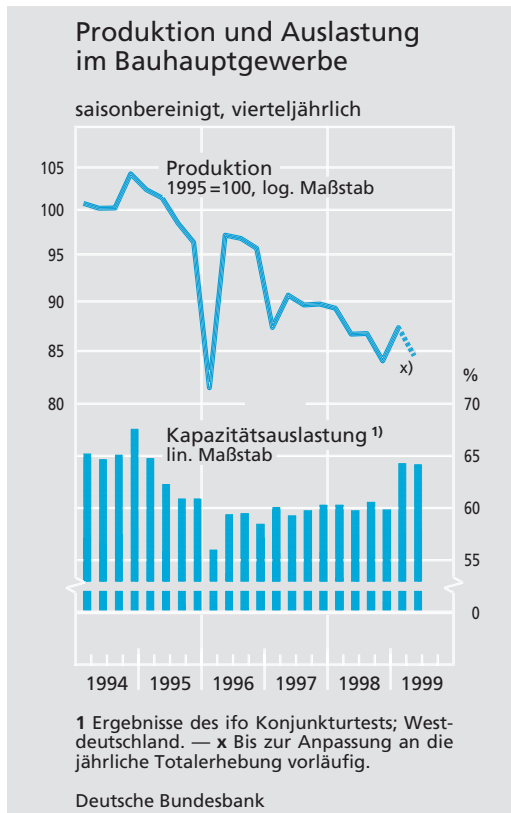
wachsen. Das war etwas weniger als in der zweiten Hälfte des Vorjahres, als sich das Wachstum im Vergleich zu den ersten sechs Monaten von 1998 spürbar verlangsamt hatte. Die gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten haben sich zwar inzwischen erkennbar stabilisiert, die konjunkturelle Grunddynamik dürfte aber erst im späteren Jahresverlauf kräftiger werden.

Wenn die Erzeugung im Verarbeitenden Gewerbe¹⁾ ungeachtet der guten Auftragsentwicklung im zweiten Quartal wohl nicht höher war als in den ersten Monaten dieses Jahres, so hat dabei sicherlich mitgespielt, daß zum Teil Großaufträge vergeben worden sind, die erst nach und nach produktionswirksam werden. Hinzu kam ein früher Beginn der Sommerferien in großen Bundesländern. Insgesamt ging das industrielle Fertigungsvolumen nicht über den Vergleichsstand des Vorjahres hinaus, was auch für das gesamte erste Halbjahr 1999 gilt. Die Auslastung der Kapazitäten ist nach den Umfragen des ifo Instituts im Verlauf der letzten Monate nochmals etwas zurückgegangen. Im Juni wurde der vorangegangene Höchststand, der im Frühjahr 1998 erreicht worden war, um gut zwei Prozentpunkte unterschritten. Gleichzeitig verblieb aber noch ein ebenso großer Vorsprung zu dem letzten Tiefstand im Jahr 1996. Das Niveau der gegenwärtigen Auslastung kann daher wohl als durchschnittlich

*Erzeugung im
Verarbeitenden
Gewerbe...*

*... und Kapazi-
tätsauslastung*

1 Eine Beurteilung der Produktionsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe wird gegenwärtig dadurch erschwert, daß zwar die Angaben für die ersten drei Monate an die Ergebnisse der Vierteljährlichen Produktionserhebung angepaßt wurden (was zu einer Korrektur um drei viertel Indexpunkte nach oben geführt hat), die Zahlen für April bis Juni aber noch nicht revidiert worden sind.



bezeichnet werden. Die Auftragsbestände haben nach dem Urteil der Unternehmen zuletzt nicht weiter abgenommen, und die Beurteilung der Fertigwarenlager verschlechterte sich nicht mehr.

Produktion des Bauhauptgewerbes

Die Produktion des Bauhauptgewerbes ist den vorliegenden Informationen der amtlichen Statistik nach im zweiten Quartal unter Berücksichtigung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen mit einem Minus von 3 % deutlich hinter dem Ergebnis der Wintermonate zurückgeblieben. Dabei ist aber zu beachten, daß zum einen der vergleichsweise milde Winter die Arbeiten am Bau damals weniger als üblich behindert hat. Zum anderen ist entsprechend der Totalerhebung eine Korrektur dieser Zahlenangaben nach oben sehr wahrscheinlich. Insgesamt könnte der in

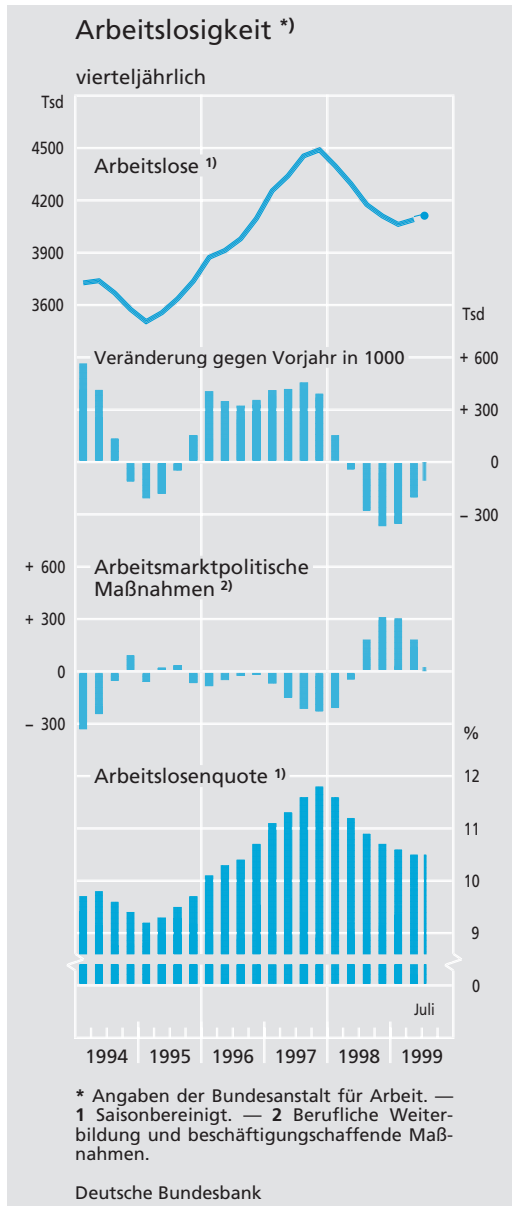
saisonbereinigter Betrachtung jetzt noch ausgewiesene Produktionsrückgang so stark revidiert werden, daß sich im Vorjahrsvergleich kein Rückstand mehr ergäbe. Ein nennenswerter positiver Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum ist aber auch dann kaum zu erwarten.

Die Lage am Arbeitsmarkt dürfte sich in den letzten Monaten kaum verändert haben. Die Zahl der Arbeitslosen ist im bisherigen Jahresverlauf leicht gestiegen. Ende Juli waren – den Angaben der Bundesanstalt für Arbeit nach – saisonbereinigt 4,12 Millionen Personen als erwerbslos registriert. Damit wurde der vergleichbare Vorjahrsstand lediglich noch um knapp 110 000 unterschritten gegenüber rund 350 000 im Mittel der ersten drei Monate des Jahres. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote belief sich zuletzt auf 10,5 %. Dies war knapp ein halber Prozentpunkt weniger als zwölf Monate zuvor. Dabei ist aber zu beachten, daß ein Teil der Verringerung auf einer statistischen Anpassung der Zahl der Erwerbspersonen aufgrund eines höheren Schätzwertes für die geringfügig Beschäftigten beruht.

Arbeitsmarkt ohne Impulse

Zu dem Anstieg der Arbeitslosenzahl hat beigetragen, daß die Beschäftigungschaffenden Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit reduziert worden sind. Ende Juli nahmen an solchen Programmen 420 000 Arbeitnehmer teil. Das waren zwar immer noch etwa ebenso viele wie im Vorjahr; der Stand zu Ende des Winters wurde aber um 45 000 unterschritten. Auch Kurse zur beruflichen Weiterbildung wurden weniger intensiv eingesetzt als zuvor. Hier waren Ende Juli noch

Arbeitsmarktpolitik eingeschränkt



345 000 Personen beteiligt, rund 35 000 weniger als vor vier Monaten. Demgegenüber konnte die Jugendarbeitslosigkeit bislang mit Hilfe des Sofortprogramms der Bundesregierung nach den Schätzungen der Arbeitsverwaltung um etwa 20 000 bis 25 000 Personen verringert werden.

Die Reduzierung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bedeutet für sich genommen

eine Verringerung der statistisch erfaßten Beschäftigten auf dem zweiten, staatlich geförderten Arbeitsmarkt. Darüber hinaus dürften aber zugleich Arbeitsplätze in Teilbereichen des originären Arbeitsmarkts verlorengegangen sein. Dies gilt jedenfalls für die Industrie und die Bauwirtschaft. Das Handwerk meldete einen reduzierten Arbeitskräfteeinsatz nicht nur im Bau- und Ausbaugewerbe, sondern auch in den Dienstleistungssparten. Wenngleich weiterhin keine Angaben der amtlichen Statistik über die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt vorliegen, so dürfte sich die Zunahme der Beschäftigung, wie sie im Jahresverlauf 1998 festzustellen war, im ersten Halbjahr 1999 nicht fortgesetzt haben.

Von den Kündigungen im Bereich der sogenannten 630-DM-Jobs wird die Beschäftigtenzahl weit weniger beeinflusst, als anhand der sich jüngst häufenden Meldungen vermutet werden könnte. Nach amtlicher Statistik war beispielsweise die Zahl der entsprechenden Teilzeitbeschäftigten im Einzel- und Großhandel sowie im Gastgewerbe im April dieses Jahres, als die Neuregelung in Kraft trat, um gut 105 000 oder nahezu 6 % niedriger als im Vormonat. Die Zeitungsverleger berichteten von 20 000 ausgeschiedenen Zustellern. Nicht wenige dieser nur eine geringe Stundenzahl tätigen Personen haben aber noch eine andere (Haupt-) Beschäftigung, die sie auch weiter ausüben. Sie werden also nicht arbeitslos, bleiben vielmehr erwerbstätig und werden unverändert in den statistischen Angaben erfaßt. Zu beachten ist ferner, daß möglicherweise die ausgeschiedenen Arbeitskräfte teilweise durch Anwerbungen

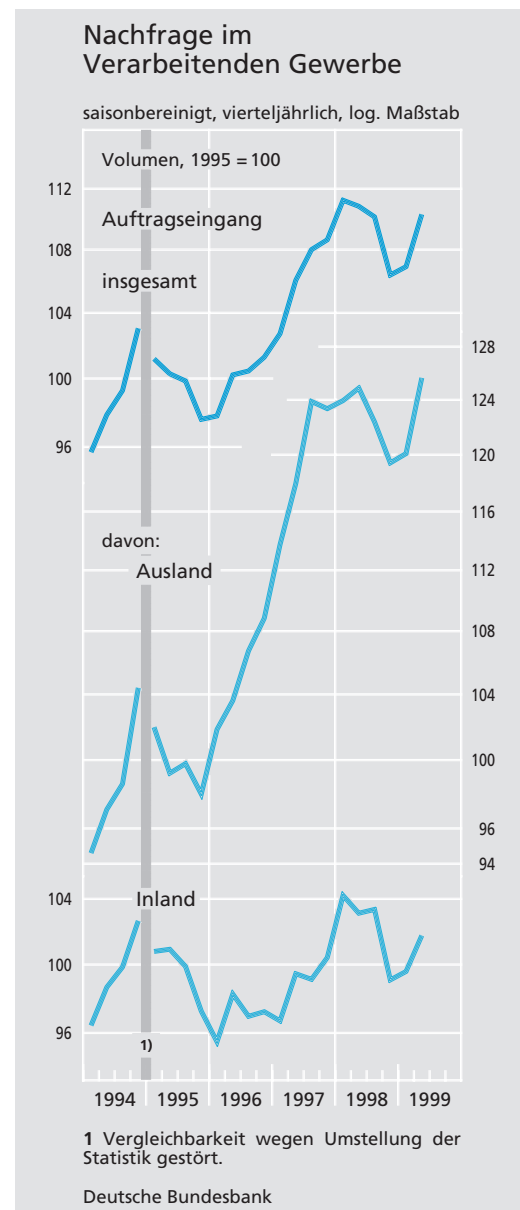
*Geringfügig
Beschäftigte*

*Beschäftigung
stagniert*

aus der sogenannten Stillen Reserve, die den latent erwerbswilligen Teil der Bevölkerung umfaßt, ersetzt werden. Hierfür spricht zumindest, daß die Arbeitsverwaltung von einer deutlichen Steigerung offener Stellen in Reinigungsberufen, beim Hotel- und Gaststättengewerbe sowie bei Zustellungsdiensten berichtet. Nicht zuletzt wurden vermehrt Leiharbeitsfirmen eingeschaltet. Bei der Zahl der Erwerbstätigen könnten daher die Veränderungen insgesamt vergleichsweise gering ausfallen. Das Arbeitsvolumen allerdings, das die geleisteten Arbeitsstunden mißt, dürfte per saldo deutlich sinken.

*Struktur der
Arbeitslosigkeit*

Die anhaltend hohe Zahl von Arbeitslosen sollte nicht verdecken, daß hinter dem vermeintlich festgefügteten Bestand nach wie vor umfangreiche Bewegungen am Arbeitsmarkt stattfinden. Derartige Vorgänge werden insbesondere durch die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse der Bewegungsanalyse sowie der Strukturanalyse vom vergangenen Jahr erfaßt. So waren beispielsweise von den rund 7 ½ Millionen Personen, die ihre Erwerbslosigkeit im Verlauf von 1998 beendeten, gut drei Viertel nicht länger als ein Jahr ohne Arbeit. Unter den bis 55jährigen belief sich der entsprechende Anteil sogar auf etwa 80 %. Besonders hoch ist die Abgangsrate bei jugendlichen Arbeitnehmern. Hier wurden im Schnitt über neun Zehntel erreicht. Mit steigendem Lebensalter nehmen die Quoten deutlich ab, erreichten aber in der Altersgruppe der 50- bis 55jährigen noch immer fast zwei Drittel. Langzeitarbeitslosigkeit, das heißt nach der allgemeinen Definition Erwerbslosigkeit von mehr als einem Jahr, konzentriert sich daher in der Gruppe der 55- bis



65jährigen. Gemessen am Bestand waren von den ein Jahr und länger Arbeitslosen zwei Fünftel über 55 Jahre alt. Wieviele dieser älteren Personen, die einen wesentlichen Teil des strukturellen Kerns der Arbeitslosigkeit ausmachen, noch tatsächlich für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, ist schwer abzuschätzen.

Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe nach Hauptgruppen *)

Veränderung gegen Vorjahr in %

Position	1998			1999	
	Jahr	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Auslandsnachfrage	2,6	-0,9	-3,3	-3,2	1,1
Vorleistungsgüter	-1,6	-4,4	-8,4	-3,0	2,1
Investitionsgüter	5,2	-0,9	-2,4	-6,2	-1,5
Gebrauchs- und Verbrauchsgüter	7,1	8,3	8,3	4,0	5,8
Inlandsnachfrage	3,6	4,3	-1,3	-4,4	-1,3
Vorleistungsgüter	3,0	2,0	-2,3	-3,2	-1,2
Investitionsgüter	6,8	10,0	0,6	-6,7	0,1
Gebrauchs- und Verbrauchsgüter	-0,3	1,0	-2,0	-3,9	-4,0

* Volumen, kalenderbereinigt.

Deutsche Bundesbank

Auftragslage

Verarbeitendes
Gewerbe

Die Erwartung einer Belebung der Konjunktur stützt sich insbesondere auf die deutliche Verbesserung der Auftragslage in der deutschen Industrie. Preisveränderungen und jahreszeitlich übliche Bewegungen ausgeschaltet, sind die Auftragseingänge beim Verarbeitenden Gewerbe im zweiten Vierteljahr um knapp 3 ½ % höher gewesen als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt, der seinerseits bereits eine leichte Zunahme gebracht hatte. Im Vergleich zum letzten Tiefpunkt im Herbst vergangenen Jahres ergibt sich eine Ausweitung der Orders um mehr als 3 ½ %. Zwar wurde das Auftragsniveau des Vorjahres noch immer leicht unterschritten, im ersten Quartal dieses Jahres hatte der Rückstand aber noch fast 4 % betragen. Den Ergebnissen der ifo-

Umfragen nach hat sich durch den breiter gewordenen Auftragsfluß auch die Reichweite der Auftragsbestände, die im Winter auf ihren niedrigsten Stand in den letzten zwei Jahren gefallen war, wieder erhöht.

Besonders kräftig sind die Bestellungen aus dem Ausland gestiegen. Saisonbereinigt waren sie im Mittel der Frühjahrsmonate um 5 % höher als im Winter, das Niveau vom Herbst 1998 übertrafen sie um nahezu 5 ½ %. Damit wurde auch der vorjährige Vergleichsstand, der gegen Ende vergangenen Jahres zunehmend unterschritten worden war, wieder übertroffen.

Auslands-
nachfrage

Die Mehrnachfrage betraf alle großen Bereiche des deutschen Industrieangebots. Wenn auch das Investitionsgütergewerbe mit 6 % Nachfragezuwachs im Quartal an der Spitze lag, so blieben die Hersteller von Vorleistungsgütern als auch von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern nicht allzu weit dahinter zurück. Im Bereich der Gebrauchsgüter wurde auch der Vorjahrswert mit annähernd 6 % am deutlichsten übertroffen. Zwar konnte das Vorleistungsgütergewerbe damit nicht Schritt halten, die Geschäftsabschlüsse gingen zuletzt aber wieder über die Vergleichszahlen des Vorjahres hinaus. Lediglich der Investitionsgütersektor bewegte sich weiterhin unter dem damaligen Auftragsniveau, doch war der Rückstand zuletzt nicht mehr so groß wie noch zu Jahresanfang. Extreme Unterschiede im einzelnen kennzeichnen dabei die Entwicklung. Während die Hersteller von nachrichtentechnischen Geräten Auftragszuwächse von bis zu 50 % gegenüber dem Vorjahr erzielten, gingen die Bestellungen

gen beim Sonstigen Fahrzeugbau, zu dem insbesondere der Luft- und Schienenfahrzeugbau sowie der Schiffbau gehören, mit zweistelliger Rate zurück. Im Maschinenbau, der wichtigsten Branche des Investitionsgütergewerbes, hat sich das Minus gegenüber dem Vorjahr von rund 13 ½ % im ersten Quartal auf etwa 8 % im Frühjahr verringert.

*Inlands-
nachfrage*

Der Auftragseingang aus dem Inland erhöhte sich saisonbereinigt im zweiten Vierteljahr gegenüber dem Durchschnitt der Monate Januar bis März um rund 2 %; im Vergleich zum Tiefstand im vierten Quartal 1998 ergibt sich eine Zunahme um 2 ½ %. Damit wurde das Niveau der entsprechenden Zeit des Vorjahres weiterhin unterschritten, und zwar zuletzt um etwa 1 ½ %, nach noch 4 ½ % im ersten Jahresviertel.

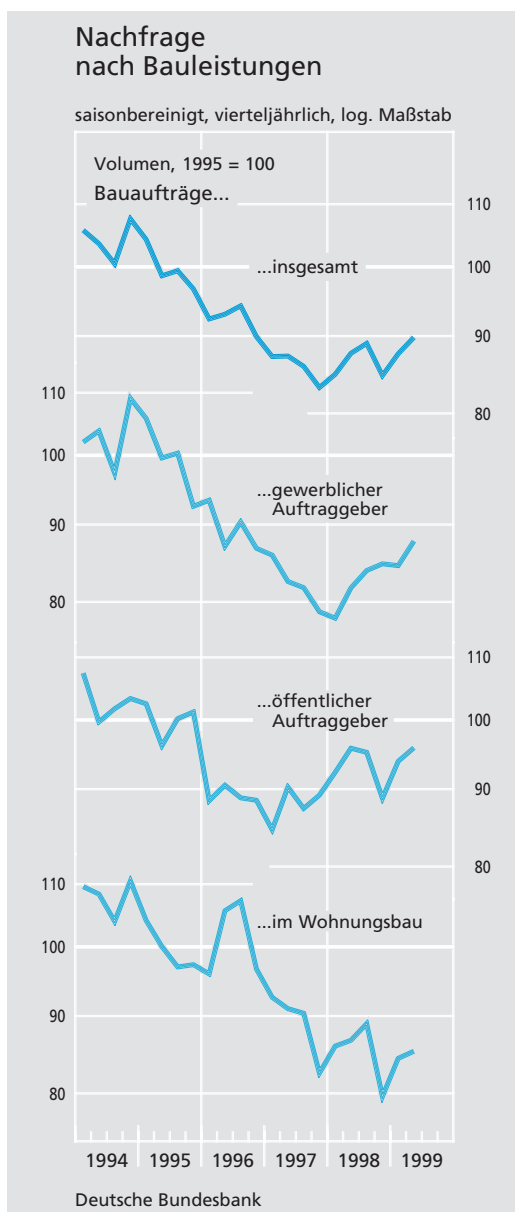
Verbessert hat sich insbesondere die Auftragslage bei den Investitionsgüterproduzenten, doch wurden auch im Bereich der Vorleistungsgüter deutliche Zuwächse erzielt. Das Investitionsgütergewerbe konnte auch wieder zu dem Ordnerniveau des Vorjahres aufschließen. Für Vorleistungen verringerte sich der Rückstand auf reichlich 1 %. Demgegenüber sind die Inlandsbestellungen an das Gebrauchs- und Verbrauchsgütergewerbe im Frühjahr kaum höher als im Winter gewesen. Das Minus im Vorjahresvergleich blieb mit 4 % weit überdurchschnittlich groß. Die Entwicklung wäre noch ungünstiger ausgefallen, wenn es im Vorfeld von Preiserhöhungen im Juni nicht verstärkt zu Kraftfahrzeugkäufen gekommen wäre.

Auch wenn in den letzten Monaten die inländischen Bestellungen von Investitionsgütern zugenommen haben – saisonbereinigt übertrafen sie im zweiten Quartal den Tiefpunkt im Herbst 1998 um 4 % –, so erscheint es doch verfrüht, hieraus bereits eine nachhaltige und breit angelegte Investitionstätigkeit ableiten zu wollen. Bisher nämlich hat sich die Nachfrage auf die Segmente Nachrichtentechnik und Fahrzeugbau konzentriert, wohingegen wichtige Bereiche wie der Maschinenbau oder die Datenverarbeitung weitgehend außen vor blieben. Darüber hinaus ging – wie zuvor erwähnt – die Auslastung der vorhandenen Anlagen bis zur Mitte des Jahres zurück, so daß ein Erweiterungsbedarf vielerorts nicht dringlich erscheint. Trotz weiterhin günstiger Finanzierungsbedingungen zeichnet sich insoweit eine nur mäßige Ausweitung der Investitionsausgaben im laufenden Jahr ab. In diese Richtung weisen auch die Umfragen des ifo Instituts, wonach die Planungen der westdeutschen Unternehmen eine Aufstockung der Aufwendungen für Anlagen und Bauten von lediglich gut 4 % nach fast 12 % im Jahr 1998 vorsehen.

Trotz der verhaltenen Investitionsabsichten deuten gegenwärtig nicht nur in der Industrie die Zeichen auf eine konjunkturelle Belebung hin; auch im Baugewerbe läßt, wie erwähnt, die positive Entwicklung der Geschäftsabschlüsse eine allmähliche Verbesserung der Lage erwarten. So haben sich die Auftragsgänge beim Bauhauptgewerbe seit Anfang dieses Jahres gegenüber dem letzten Tiefpunkt im Herbst 1998 deutlich erhöht. Im zweiten Quartal gingen sie saisonbereinigt

*Verhaltene
Investitions-
tätigkeit*

*Bauhaupt-
gewerbe*



um rund 6% über das damalige Niveau hinaus, wobei etwas mehr als die Hälfte auf die Wintermonate und gut zwei Fünftel auf das Frühjahr entfallen. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde weiterhin um reichlich 2% übertroffen.

Dabei scheint sich die Lage in den neuen Bundesländern, in denen die Bauwirtschaft seit längerer Zeit schon einem harten strukturel-

len Anpassungsprozeß ausgesetzt ist, allmählich zu entspannen. Zumindest sind die Auftragseingänge saisonbereinigt in den Monaten April bis Juni deutlich höher als zuvor gewesen, und das Vergleichsergebnis von 1998 wurde im Durchschnitt um 2 ½% übertroffen.

Die kräftigsten Zuwächse der Nachfrage in Deutschland insgesamt waren in der gewerblichen Wirtschaft zu verzeichnen. Nachdem die seit Mitte 1998 anhaltende leichte Zunahme der Auftragserteilungen im Winter zum Stillstand gekommen war, erhöhten diese sich nunmehr – saisonbereinigt betrachtet – erneut um knapp 4%. Folgt man den Genehmigungen, so dürften neben Büro- und Verwaltungsgebäuden manche schon früher beantragten Fabrik- und Werkstattbauten begonnen worden sein. Bahn und Post starteten ebenfalls größere Bauvorhaben.

Gewerblicher Bau

Im öffentlichen Bau hat sich die positive Tendenz in den Frühjahrsmonaten fortgesetzt. Im Mittel des zweiten Quartals wurden saisonbereinigt um 2% höhere Aufträge vergeben als im ersten Jahresviertel. Besonders lebhaft war die Ordertätigkeit im öffentlichen Hochbau, wo das Auftragsvolumen des Vorjahres um 8 ½% übertroffen wurde. Der Straßenbau, der weitgehend unter der Regie öffentlicher Institutionen steht, blieb demgegenüber um rund 1% hinter dem Vergleichsstand von 1998 zurück. Dies bewirkte, daß die Auftragsvergaben der öffentlichen Auftraggeber insgesamt etwas niedriger als ein Jahr zuvor waren.

Öffentlicher Bau

Wohnungsbau

Schließlich kam es auch im Wohnungsbau im Zeitabschnitt April/Juni zu einer leichten Zunahme der Auftragseingänge, wodurch sich der Rückstand gegenüber dem Vergleichsniveau des Vorjahres auf 2 % verkleinerte. Es erscheint jedoch fraglich, ob damit die Flaute in der Wohnungsbautätigkeit als überwunden angesehen werden kann. Die Baugenehmigungen jedenfalls deuten noch nicht auf eine durchgreifende Besserung hin. So ist die Zahl der genehmigten Wohnungen im gesamten Bundesgebiet zuletzt verstärkt hinter dem Vergleichsstand des Vorjahres zurückgeblieben. Maßgeblich hierfür war die Entwicklung in den alten Bundesländern, wo der Rückgang gegenüber 1998 erstmals seit längerem und ähnlich wie in Ostdeutschland zweistellig ausgefallen ist. Saisonbereinigt wurde das schon niedrige Niveau des ersten Quartals auch im Zeitabschnitt April/Juni kaum überschritten. Der Einfamilienhausbau entfaltete nicht mehr genügend Schwung, um die anhaltende Verschlechterung im Mietwohnungsbau aufzufangen. Es bleibt abzuwarten, ob dies nur eine vorübergehende Schwächephase war. Zumindest wichtige Rahmenbedingungen für den Bau können unverändert als durchaus günstig bezeichnet werden. So ist das Niveau der Hypothekenzinsen weiterhin vergleichsweise niedrig, wenngleich es inzwischen etwas angezogen hat, und die Preise für Neubauleistungen sind im Frühjahr nochmals leicht gesunken. Trotz der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes im vergangenen Jahr blieb der Gesamtbaupreisindex für Wohngebäude bis zuletzt hinter dem Stand des Jahres 1995 zurück.

Preise

Wenngleich der Tiefpunkt in der allgemeinen Preisentwicklung inzwischen durchschritten scheint, hält sich die Teuerung nach wie vor in engen Grenzen. Gemessen an der Vorjahrsrate des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte belief sie sich im Juli auf lediglich 0,6 %. Im Januar und Februar, die den niedrigsten Stand markieren, war eine Teuerung binnen Jahresfrist von 0,2 % gemessen worden. Die jahreszeitlich üblichen Schwankungen ausgeschaltet, erhöhten sich die Verbraucherpreise in den Monaten Mai bis Juli um knapp ein halbes Prozent, was auf ein Jahr hochgerechnet einem Anstieg um etwa 1½ % entspricht. Damit ist auch weiterhin – den gängigen Definitionen nach, die auch Meßungenauigkeiten berücksichtigen – Preisstabilität gewahrt.

*Weiterhin
günstiges
Preisklima*

Die leichte Verstärkung des Preisanstiegs in den letzten Monaten war nahezu ausschließlich den Energieträgern zuzuschreiben. Insbesondere die Verbraucherpreise für Mineralöl-erzeugnisse sind im Gefolge der spürbaren Verteuerung von Rohöl auf den internationalen Märkten, die zeitweise durch die Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar aus deutscher Sicht noch verstärkt wurde, nach oben angepaßt worden. Saisonbereinigt sind die Energieträger insgesamt, zu denen unter anderem auch Strom und Gas für den Verbrauch in den privaten Haushalten gehören, daher im Juli um rund 2½ % teurer als im April gewesen. Damals war es bereits in Zusammenhang mit der Heraufsetzung der Energiesteuern zu einem Preissprung um 5½ % gekommen. Insgesamt sind die Ener-

*Verteuerung
der Energie*

hat sich das Minus im Vorjahrsvergleich von 4 1/2 % zu Jahresbeginn auf 2 1/2 % im Juni verringert, und im saisonbereinigten Verlauf ist ein Preisanstieg erkennbar. Nicht nur manche Rohstoffe und Halbwaren waren hiervon be-

troffen, ähnliches gilt vielmehr auch für Importe von Fertigwaren. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß sich solche Erzeugnisse früher oder später für den privaten Verbraucher verteuern werden.